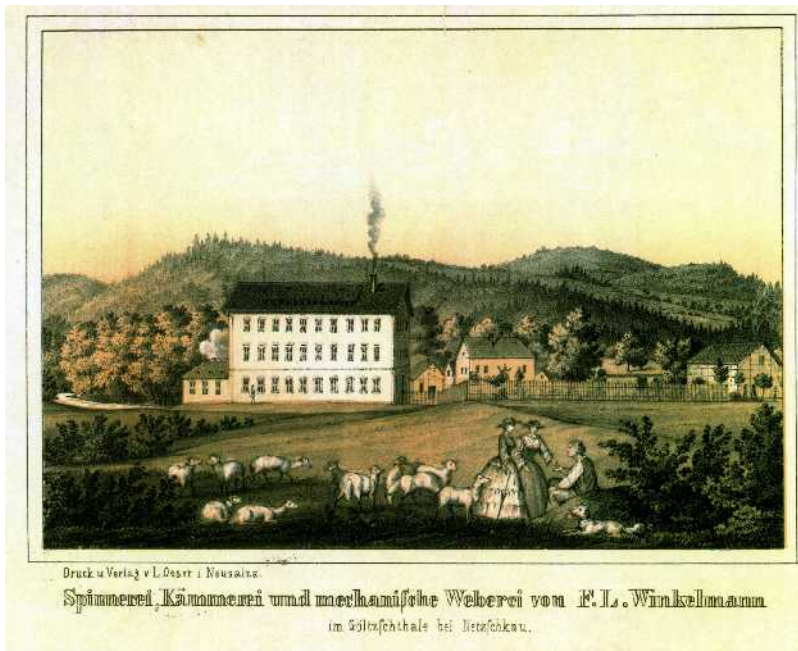


## Spinnen mit Wasserkraft

### Die Spinnerei, Kämmerei und mechanische Weberei Winkelmann im Göltzschtal bei Netzschkau.

Als im Jahr 1851 am Bauplatz der Göltzschtalbrücke langsam Ruhe eintrat und sie ihrer Fertigstellung entgegenging, entfachte sich unweit davon ein erneutes Bautreiben. Es entstand die durch Wasserkraft angetriebene Spinnerei, Kämmerei und Weberei von Franz Ludwig Winkelmann.



Aus einer Geschäftsanzeige vom Jahr 1856 ist dazu zu erfahren:

“In einer der schönsten und romantischsten Parthien des Göltzschtales, fünfzehn Minuten unterhalb der berühmten Brücke, dicht an dem Ufer des zwischen felsigen und bewaldeten Abhängen sich hinwendenden Flusses liegen die ansehnlichen Gebäude dieses Etablissements gänzlich isoliert<sup>(1)</sup> zwischen Wald, Fels und Feld, von Netzschkau und Mylau eine halbe Stunde und von Reichenbach eine Stunde entfernt...”

“Die Spinnmaschinen, Webstühle u.s.w. werden durch ein fünfzig Pferdekraft ausübende Wasserkraft in Bewegung gesetzt. Das Etablissement beschäftigt fortwährend einen Compoiristen, einen Maschinisten und einhundert und dreißig Fabrikarbeiter. Der Absatz der hier gefertigten Waren beschränkt sich hauptsächlich auf das Inland. Alleiniger Besitzer dieses Etablissements, welches im Jahre 1851 von den Herren Glaß und

Winkelmann gegründet wurde, ist gegenwärtig Herr F. L. Winkelmann.”

Begonnen hatte dies bereits im Jahr 1850 mit dem Errichten eines Wohnhauses sowie eines Ziegelbrennofens. Der Brennofen diente wohl ausschließlich zur Abdeckung des Eigenbedarfs an Ziegeln für den Fabrikneubau, denn bereits zwei Jahre später fand ein Umbau des Gebäudes als Lager und Aufenthaltsraum für die Beschäftigten statt. Das Hauptgebäude der Fabrik entstand 1851 mit einer Abmessung von 30 x 15 Metern. Dem Herrn Winkelmann gehörten neben dem umgebenden Grundstück und weiteren Liegenschaften das Fabrikgebäude inklusive Wasserantrieb und Transmission. Der Antrieb erfolgte durch ein oberflächliches Wasserrad, bereits 1861 erneuert besaß es anschließend eine Abmessung von 4 x 4 Metern. Begonnen hat die

Produktion im Jahr 1852, indem er im Erdgeschoß eine Kämmerei einrichtete und den 1. Stock als Spinnerei an die Frau Johanne Sophie Wolf vermietete. Diese begann mit einer Spinnmaschine (50 Spindeln) und den nötigen Maschinen zur Vorbehandlung des Garns. Bereits im Jahr 1860 war die Anzahl der Spindeln auf 1060 angewachsen. Später mietete Friedrich Wilhelm Uebel jun. den 2. Stock und richtete eine Weberei ein. Im Jahr 1861 waren dort 70 mechanische Webstühle in Betrieb.

1875 kam es zur Stilllegung der Firma. Maschinen wurden entfernt und lediglich ein Arbeiter war in der Nacht für die Bewachung angestellt. Am 12. Juni 1880 brannte die Fabrik und das Wohnhaus völlig aus.

Bereits Ende 1880 versetzte Carl Friedrich Dietzsch die Firma wieder in einen funktionsfähigen Zustand. In den ersten Jahren allerdings nur die Spinnerei. Turbinen mit einer Stärke von 57 PS

ersetzen das Wasserrad. 400 bis 1200 Liter Wasser pro Sekunde, bei einem Gefälle von 4,82 m, waren notwendig. Nachdem im Jahr 1883 das Wohnhaus wieder aufgebaut wurde mauserte sich die Firma ab 1884 zu einem beachtlichen Gebäudekomplex: u.a. mit neuer Färberei, Wäscherei und Spannerei. Der sehr wetterabhängige Wasserkraftantrieb bekam zur Ergänzung eine Dampfmaschine mit einem 40 m hohen Schornstein.

Am Rand ist zu erfahren, dass die Produktionsräume vom Wiederaufbau bis 1884 über keinerlei Heizung verfügten (später Dampfheizung).

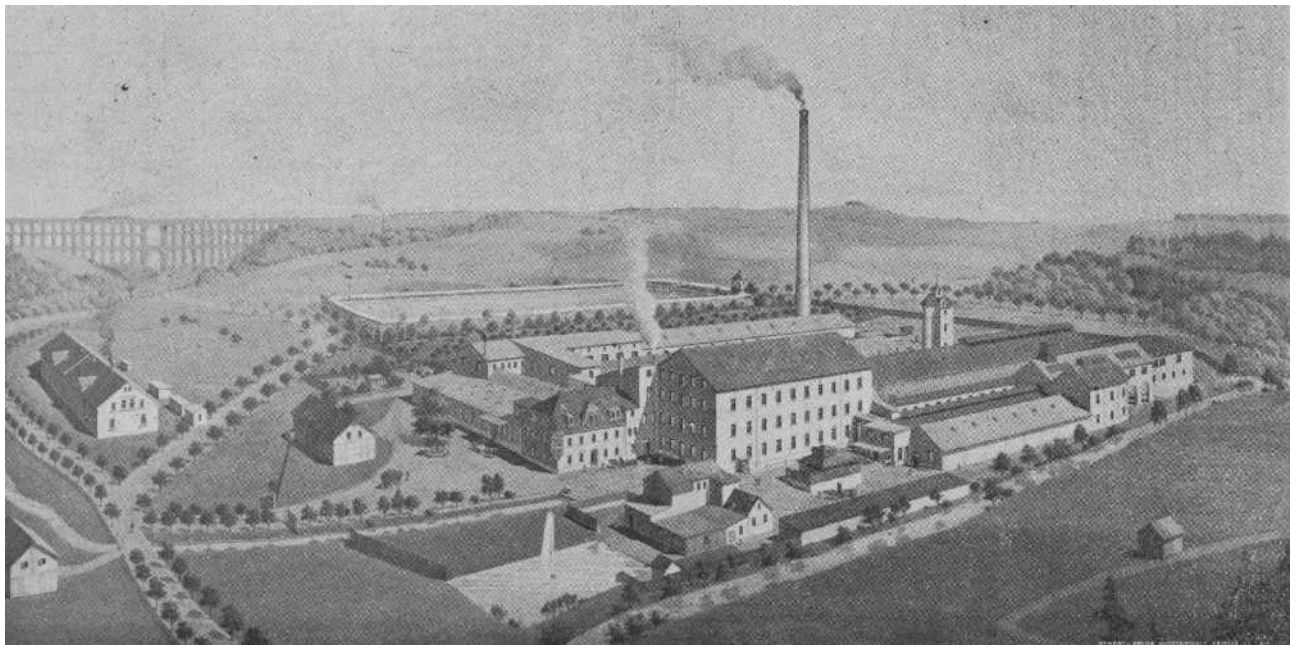
Der Feuerteufel machte in der Folgezeit auch vor diesem Fabrikkomplex keinen Bogen. Am 01. Mai 1912, 23.30 Uhr waren die Sirenen der Feuerwehr zu hören und

nachdem die letzten Feuerwehrmänner am 02. Mai 21 Uhr ihren Dienst beendeten, waren nur noch die Mauern der Firma zu erkennen.

Nach dieser ersten mechanisch betriebenen Textilfabrik in Netzschkau folgten weitere die sich rasch vergrößerten. So z.B.: 1856 Zimmermann & Co (Sonntag & Löscher), 1863 Franz Gaul, 1864 Gebr. Uebel, 1869 Moritz Zimmermann.

- (1) Die Straße zwischen Mylau/Netzschkau und Greiz entstand erst im Jahr 1912. Die Firma war daher nur über Nebenwege zu erreichen.

Scholz



Die Firma lag an der Straße zwischen Mylau und Greiz im Göltzschtal. Unterhalb der Göltzschtalbrücke an der Stelle des neuerrichteten Klärwerkes (Litho 1909).